

Franz, G. — *Stadtbibliothek Trier (Hg.): Friedrich Spee. Dichter, Seelsorger, Bekämpfer des Hexenwahns. Zum 350. Todestag. Katalog einer Ausstellung der Stadtbibliothek Trier, Trier (Spee-Verlag) 1985. 164 S. — ISBN 3-87760-071-9*

Die Initiativen zur Belebung des Gedächtnisses an den in Trier 1635 begrabenen und 1980 wieder aufgefundenen Jesuitenpater Friedrich Spee von Langenfeld — vor allem von seiten des Trierer Domkapitulars Dr. Anton Arens — haben im Jahre 1985, seinem 350. Todesjahr, zu einer respektablen und längst fälligen Ausstellung geführt, um das exemplarische Wirken und Schaffen dieses Mannes für die Gegenwart fruchtbar werden zu lassen. Dies, das sei vorweg gesagt, ist der Ausstellung auf hervorragende Weise gelungen.

In der Ausstellung, die unter der umsichtigen Stabführung des Leiters der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Trier, Dr. Gunther Franz, zustande kam, wird Spee Referenz erwiesen als „Dichter, Seelsorger, Bekämpfer des Hexenwahns“, wie der zur Ausstellung gleichzeitig erschienene Katalog zeigen kann. Dazu hat G. Franz ein kompetentes Mitarbeiterteam gewonnen: aus der Trierer Universität die Wissenschaftler Alois Hahn, Andreas Heinz, Volker Kapp, Gerhard Schaub und Helmut Weber, aus dem bischöflichen Wirkungsbereich Anton Arens, Franz Rudolf Reichert und Winfried Weber, aus der Stadtbibliothek Konrad Koppe und vom Spee-Gymnasium Peter Keyser.

Die Ausstellung orientiert sich an der Biographie Spees, andererseits wird für diese ein anspruchsvoller religions-, kultur- und literaturgeschichtlicher Hintergrund erstellt, wobei auf das Wirken der Jesuiten (A. Heinz), auf Frömmigkeitsleben und Seelsorge (A. Heinz und W. Weber) sowie auf die Hexenverfolgung (G. Franz) abgehoben wird. Dabei wird Trier deutlich als Zentrum herausgestellt — im ersteren und letzteren Fall allerdings doch etwas übergewichtet: Zwar war Trier ab Mitte des 16. Jahrhunderts eng mit den Jesuiten verbunden (es sei nur an die Wiederbelebung der Universität durch die Jesuiten erinnert, deren Bibliothek zum Kern der heutigen Stadtbibliothek Trier zu zählen ist), und zwar war es für die Hexenfrage ein sowohl unterstützender (Binsfeld, 1591) wie widerstrebender (Loos, 1591) Schauplatz, andererseits aber wird dadurch der Blick doch verengt. Schließlich hieß die Ausstellung nicht: Trier und Friedrich Spee. Diese Konzentration auf den Trierer Hintergrund war, wohl vor allem didaktisch gemeint.

Deutlich und anregend wird in Abteilung III (Frömmigkeit und Seelsorge) herausgestellt und belegt, daß die Jesuiten ihre Aktivitäten für eine katholische Reformation nicht bloß auf die Zielgruppe Oberschicht anlegten, sondern maßgeblich Katechese für alle Volksschichten initiierten: Volkskatechese als Hauptanstrengung der Jesuiten, in die auch Spees Anstrengungen um eine Liedkatechese und Tugendlehre sich einpassen (vgl. Kat. S. 33 und 37 und Dok. 17). Leider wird auch hier kein Überblick über die katholische Katechismusbewegung über Trier hinaus nach dem Tridentinum im Vergleich mit der protestantischen gegeben; ferner unterbleibt auch ein Ausblick auf die Initiative protestantischer Choralpraxis zum Vergleich. Bei der Frage der Hexenverfolgung vermißt man eine sozialkritische Sicht der Position der Frau im ausgehenden Mittelalter.

Deutlich wird der museumsdidaktische Ansatz im zweiten Teil der Ausstellung, der sich von der Frage leiten läßt, worin die Bedeutung und Aktualität Spees liegt. Hier spiegeln Katalog und Ausstellung eine fundierte Legitimation des Interesses an Spee wider, unter Ver-

zicht auf die Chronologie mit Spees Lebensablauf. Abteilung V (A. Hahn, G. Franz, V. Kapp) behandelt ausführlich Spees Hauptwerk der *Cautio Criminalis* unter der Rücksicht der Verfasserschaft Spees und der Hexenprozeß-Literatur. In Abteilung VI unternimmt P. Keyser eine sorgfältige Suche nach anonym erschienenen geistlichen Liedern Spees und analogen Vorbildern bis 1638. In Abteilung VII strengt G. Franz den Versuch an, das Güldene Tugend-Buch auf seine religiösen, sozialen und zeitgeschichtlichen Intentionen hin zu befragen und vor dem Forschungsstand (vgl. Oorschot 1968) Verfassungszeit, Herausgeberschaft und Verwandtschaften darzustellen (u. a. Präsentation sowohl des Pariser wie Düsseldorfer Autographen und des Erstdrucks von 1649). Dabei macht Franz auf nicht unbeträchtliche Zensuren im Erstdruck von 1649 aufmerksam, die auf eine Entschärfung der Spee'schen Position zur Hexenfrage hinzielen wie auf eine stärkere Abgrenzung der Verdienstlehre gegenüber den Protestanten (Kat. S. 106). Verdienstvoll ist auch, die Rezeptionsgeschichte des Tugend-Buches (Kat. S. 109) bis in die dem 30-jährigen Krieg vergleichbare Zeit des Zweiten Weltkrieges zu führen, in der das TGB zwei Auflagen erlebte (1939 und 1941).

In Abteilung VIII wird Spee (Kommentar von H. Weber) als Moralphilosoph vorgestellt. In Abteilung IX unternimmt es G. Schaub auf eine hervorragende Weise, Intention und Bedeutung der Spee'schen „Trutz-Nachtigall“ vor dem Hintergrund der geistlichen und weltlichen Lyrik des Barock abzuklären — dies unter der interessanten Fragestellung: Volksdichter oder poeta doctus? Dabei bringt er sowohl die pädagogische Absicht Spees zur Sprache *delectare et docere* (Kat. S. 124) wie das von Breuer (1979) eingebrachte Erklärungsmuster von zwei in der Barockzeit vorhandenen unterschiedlichen Sprach- und Literaturnormen, einer protestantisch-nord- und mitteldeutschen und einer katholisch-oberdeutschen. Vor dieser Demarkationslinie gewinnt Spees Trutznachtigall ein neues und eigenes Gewicht. In diesem Teil der Ausstellung wird sowohl der Straßburger wie der Trierer Autograph (1634) gezeigt.

Während F. R. Reichert in Abteilung X der Frage nach der Verarbeitung der Figur Spee in der Literatur des 19.—20. Jahrhunderts nachgeht, unternimmt A. Arens den schwierigen Versuch, Spees Spuren in der Frömmigkeitspraxis und im Volksleben, vor allem des Trierer Raumes, nachzuspüren.

Für Ausstellung wie Katalog ist der Trierer Stadtbibliothek und den Autoren des Ausstellungskataloges sehr zu danken.

Rudolf W. Keck

Rudolf W. Keck (Hrsg.), *Friedrich Spee von Langenfeld (1591–1635). Sieben didaktische Versuche zu einem dramatischen Leben. Unterrichtseinheiten für Religion, Geschichte, Deutsch und Musik — Sekundarstufe I und II — Herausgegeben im Auftrag des Bistums Hildesheim. Bernward-Verlag: Hildesheim 1985, 224 Seiten.*

Die Auffindung des Grabes von P. Friedrich Spee von Langenfeld S. J. im Jahre 1980 in Trier, die Jubiläumsfeiern aus Anlaß seines 350. Todestages am 7. August 1985 in mehr als zehn deutschen Städten und die damit verbundene Aufmerksamkeit, die der Dichter, Seelsorger und Bekämpfer des Hexenwahns in den Medien gefunden hat — das Fernsehen strahlte 1985 nicht weniger als vier Spee-Filme aus — haben weithin zu einer Wiederentdeckung dieses wahrhaft großen Menschen und Christen geführt. Wenn die im ver-